

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

Heft II 4-6 | 2019



Nachfolge

Jahrgang 22 | Heft-Nummer II

2 | Impressum

3 | **Unsere Teilnahme im neuen Bund**
Dr. Joseph Tkach

3 | **Editorial**
Petra Lang

6 | **Eine Rebe sein**
(Predigt zu Johannes 15,1-11)
Cathy Deddo

9 | **Gemeindewachstum:**
nach oben, nach innen und nach außen
Santiago Lange

12 | **Der Kreuzigung gedenken**
Dr. Michael Morrison

14 | **Was bedeutet uns Ostern?**
Barbara Dahlgren

15 | **Erweist unseren Müttern die Ehre!**
Dr. Joseph Tkach

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn
E-Mail: Wkg53bonn@aol.com
Internet: www.wkg.gci.org · www.gci.org (englisch)

Chefredakteur: Santiago Lange

Redaktion: Petra Lang, Elke Lange

Autoren dieser Ausgabe: Barbara Dahlgren, Cathy Deddo, Santiago Lange, Dr. Michael Morrison, Dr. Joseph Tkach

Satz/Layout: satzstudio pohl, Bonn | www.pohl-satz.de

Druck und Versand:

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: quartalsweise

Mission/Zweck: Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto **Die gute Nachricht leben und weitergeben** zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht.

Die WKG ist Vollmitglied bei der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* in Bonn.

Falls Interesse am **Nachdruck von Artikeln** aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Unsere Teilnahme im neuen Bund stammt von der Webseite www.gci.org und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Eine Rebe sein stammt von der Webseite www.gci.org (Equipper März 2018) und wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Gemeindewachstum: nach oben, nach innen und nach außen stammt von der Webseite www.gci.org (Equipper Mai 2018) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Der Kreuzigung gedenken stammt von der Webseite www.gci.org und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Was bedeutet uns Ostern? stammt von der Webseite www.bardahlgren.com (9. April 2017) und wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Erweist unseren Müttern die Ehre stammt von der Webseite www.gci.org (Update Mai 2018) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Bildnachweise:

1: Fotolia/CPN (Reichsburg Cochem)

2: Fotolia/Ra2 studio

4: Petra Lang

7: Fotolia/Pix

10: Privat

13: Elke Lange

14: Petra Lang

16: Fotolia/Julia Tim

Spendenkonto

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes,
Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes,
Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

© 2019 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International



Besuchen Sie unsere Webseite:

www.wkg.gci.org

Sie finden dort weitere Artikel.

Unsere Teilnahme im neuen Bund



Dr. Joseph Tkach

„Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: ‚Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.‘

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: ‚Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.‘ Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1. Kor 11,23-26).

Brot und Wein erinnern uns daran, was unser Erlöser für uns in der Vergangenheit getan hat. In einem einzigartigen, ein für alle Mal dargebrachtem Opfer, gab er seinen Leib und vergoss sein Blut für unser Heil. Bei unseren Abendmahlfeiern gedenken wir seines Opfers für uns.

Aber das Abendmahl (die Kommunion) zeigt auch, was der auferstandene und lebendige Erlöser für uns in der eigenen Vergangenheit tat, in der Gegenwart tut und in der Zukunft tun wird. Jesus gab sich selber für uns hin, als wir noch Sünder waren, und er gibt sich weiter für uns hin, indem er uns in unseren Bedürfnissen und Nöten dient. Beides, das Brot und der Wein verweisen uns nicht nur darauf, was Christus in der Vergangenheit tat, sondern auch auf seine liebevolle, stets gegenwärtige Beteiligung an unserem jetzigen Leben.

Der Leib Christi

In seinem Brief an die Korinther vergleicht Paulus die Kirche mit dem Leib Christi und stellt die Frage: *„Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn*

ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben“ (1. Kor 10,16-17).

Das Brot des Abendmahls sollte uns daran erinnern, dass wir durch unsere Teilhabe an Christus auch an einander Anteil haben, weil wir in ihm alle eins sind. Obwohl in vieler Hinsicht verschieden, sind wir trotzdem untereinander einer des anderen Glied (Röm 12,5), weil wir alle an Christus, dem Brot des Lebens, teilhaben. Unsere Einheit ist in ihm, und diese Einheit ist nicht nur eine Redewendung – sie hat Auswirkung auf die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen.

In Korinth jedoch behandelten die Gläubigen einander nicht auf die Art und Weise wie sie sollten. Es gab Spaltungen unter ihnen (1. Kor 11,18) und statt gemeinsam Christi Opfer zu gedenken, waren sie sogar uneins in Bezug auf Essen und Trinken der Symbole seines Todes. Diejenigen, die früh eintrafen, waren offensichtlich so rücksichtslos, dass sie alles aufaßen und dem Wein zügellos frönten, und nichts für diejenigen übrig ließen, die später eintrafen (Vers 21).

Reiche Leute konnten früh ankommen, aber arme Leute konnten erst kommen, nachdem sie ihre Arbeit verrichtet hatten. Das Ergebnis in Korinth war, dass die Hungrigen hungrig blieben, weil das ganze Essen verzehrt war, als sie ankamen, und sie fühlten sich gedemütigt (Verse 21-22). Daher hat Paulus die Reichen wegen ihres Verhaltens gescholten, weil es nicht die Einheit in Christus widerspiegelte, die Gläubige haben sollte.

Paulus verlangte nicht, dass die Reichen ihren Reichtum aufgaben. Er wies

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser, wir gehen auf das höchste Fest der Christenheit zu: Ostern!

In der vierwöchigen Passionszeit, die mit Aschermittwoch beginnt und mit Karfreitag endet, gedenken wir an Jesu Leidensweg und sein Sterben für uns. Wer sich gerade persönlich in einer schweren Zeit befindet, findet vielleicht besonderen Trost darin, dass Jesu durch seine schwere Leidenszeit nicht aus eigener Kraft ging, sondern gestärkt durch das Gebet Kraft von seinem himmlischen Vater erhalten hat. Und da der Vater Jesu auch unser Vater ist, dürfen auch wir ihn um Kraft für das Tragen unserer Lasten bitten und darauf vertrauen, dass er uns nicht allein lässt.

Seit dem 4. Jahrhundert hat sich die Tradition der Passionszeit, die auch Fastenzeit genannt wird, etabliert. Heutzutage wird das Fasten nicht mehr so strenggenommen wie damals, wo man an diesen Tagen u. a. auf Fleisch, Wein und Eier verzichtete und nur einmal am Abend aß. Einige Christen, verzichten heute z. B. auf Fernsehen oder Handy, um zum einen mehr Zeit für Besinnung zu haben und zum anderen, um sich vor Augen zu führen, wie gesegnet man ist.

Dem Tod Jesu und unsere Trauer darüber geben wir am Karfreitag besonderen Raum.

Mit den ersten Sonnenstrahlen des Ostersonntags bricht die Zeit der österlichen Freude an. Wir feiern, dass Gott Jesus von den Toten aufweckt hat, ihn einen verklärten Körper geschenkt und in ein neues Leben geführt hat. Die Macht des Todes ist nicht mehr endgültig. So dürfen auch wir auf unsere eigene Auferstehung hoffen. Jesus hat die Macht, die die Sünde über das Leben von uns Menschen hat, gebrochen. Wer getauft ist und ihm glaubt, der hat das ewige Leben (Mk 16,16). Der bekannte Pastor Wilhelm Busch sagte einmal: *„Das Kreuz Christi ist die Arche, die Gott den Menschen anbietet.“*

Der deutsche Begriff „Ostern“ stammt vom althochdeutschen Wort „Ostra“ bzw. vom mittelhochdeutschen „Oster(e)n“ und bedeutet „Morgenrot“ oder „Aufgang“. Damit wurde das in der Bibel verwendete griechische Wort *anastasis* übersetzt, das „Aufgang“ / „Auferstehung“ bedeutet.

Ein gesegnetes Osterfest voller Freude über das wunderbare Geschenk, dass uns Jesus bereitet hat, wünschen wir Ihnen.

Ganz herzlichen Dank für Ihre Unterstützung im Gebet und auch finanziell.

Ihre



Petra Lang

Brot und Wein zeigen, was Christus tat



einfach alle an, zu Hause zu essen (Vers 34). Der Brot und der Wein sind keine Mittel, um den Hunger zu stillen, sondern ein Mittel, um Christi Tod und Auferstehung zu gedenken, um unseren gemeinsamen Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Erlöser zu zeigen. Die Gläubigen sollten zu Hause essen, und wenn sie beim Abendmahl des Herrn zusammenkommen, sollten sie aufeinander warten (Vers 33), damit sie gemeinsam daran teilhaben können. Das Abendmahl sollte die Einheit widerspiegeln, nicht eine Diskriminierung oder Verurteilung (Vers 34). Daher ermutigte Paulus die Korinther nicht nur, sich selber zu prüfen, sondern auch den Leib des Herrn zu achten (Vers 29). Er spricht nicht über Jesu Leib aus Fleisch und Bein (den die Korinther nicht sehen konnten), sondern

über den Leib Christi, die Kirche (die sie sehen konnten), in der Christus durch den Heiligen Geist wohnt. Sie sollten erkennen, dass die Gläubigen einen Leib bildeten, verbunden durch die geistliche Einheit mit Christus – und dieses Bewusstsein sollte einen Unterschied ausmachen in Bezug auf die Art und Weise, wie sie einander behandelten.

Ein Symbol der Einheit

Das Abendmahl des Herrn ist ein Ausdruck der Einheit in Christus. Da die Korinther ihr Mahl zur Diskriminierung der Armen missbrauchten, haben sie keine Einheit widergespiegelt; daher war ihr Mahl nicht das Abendmahl des Herrn (Vers 20). Es hätte es sein sollen und Paulus zeigt ihnen in den Versen 33-34 einen Weg, das Problem zu ver-

meiden. Er wollte, dass alle Gläubigen in gleicher Weise am „Tisch des Herrn“ teilhaben (1. Kor 10,17.21).

Das Brot des Abendmahls verweist uns nicht nur auf Jesus am Kreuz, sondern auf Jesus, der in der Kirche heute lebendig ist. Die Tatsache, dass Jesus für jeden einzelnen von uns starb und vom Tode auferstand, bedeutet, dass wir in geistlicher Hinsicht gleich sind. Wir müssen einander als Menschen sehen, für die Christus gestorben ist, als Menschen, die Christus von Herzen liebt – und wir sollten auch einander von Herzen lieben.

„Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei. Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den

Brot und Wein zeigen, was er gegenwärtig tut

Richterstuhl Gottes gestellt werden... So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite“ (Röm 14,9-13). „Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus“ (Eph 4,32).

Der Neue Bund

Der Wein des Abendmahls erinnert uns nicht nur daran, dass Jesus sein Blut für uns vergoss – er erinnert uns an unser neues Leben in Christus heute. Jesus sagte, dass der Wein der neue Bund in seinem Blute ist – das bedeutet, eine fortwährende Gemeinschaft mit Gott, die er uns ermöglicht. Jesus starb nicht nur für unsere Vergangenheit – er starb, damit wir Gemeinschaft mit Gott haben können, die in alle Ewigkeit währt.

Der Neue Bund bringt mehrere Änderungen mit sich:

- ▶ Erstens, Gott schreibt seine Gesetze in unser Herz (Hebr 8,10). Dies bedeutet nicht, dass wir Opfervorschriften auswendig lernen oder dass wir ein automatisches Verlangen haben, die Rituale des Alten Bundes auszuführen. Was es bedeutet ist, dass Gott in unserem Inneren wirkt, um uns mehr in sein Ebenbild zu verwandeln. Er legt seine Liebe in unser Herz.
- ▶ Zweitens, der Neue Bund bedeutet, dass jeder Gott kennen oder Gemeinschaft mit ihm haben wird (Vers 11). Im Gegensatz dazu wurde der Alte Bund mit einer Nation gemacht, die sowohl treue als auch untreue Menschen umfasste; der Neue Bund wird mit einem Volk geschlossen, wo alle treu sind – treu gemacht von unserem treuen Erlöser.
- ▶ Drittens, der Neue Bund bringt vollständige Vergebung mit sich – Gott

„wird ihrer Sünden nicht mehr gedenken“ (Vers 12). Obwohl die Menschen Sünden hatten, erhalten sie Vergebung und werden niemals verdammt.

Das sind überaus große und teure Verheißungen und obwohl wir sie durch Christus erlangt und sozusagen „geschmeckt“ haben, sind sie nicht vollständig verwirklicht bis zu seinem Kommen, wenn die Auferstehung stattfindet und wir „die Unsterblichkeit anziehen“.

Wir haben bereits das Unterpand der Verheißungen erhalten (2. Kor 1,22). Der Heilige Geist ist bereits in unserem Herzen am Wirken und verändert uns mehr und mehr in das Ebenbild Christi. Wir kennen Gott bereits und haben Gemeinschaft mit ihm (1. Joh 1,3) und wir haben in Christus bereits die volle Vergebung erlangt (Röm 8,1). Die Verheißungen werden erfüllt, weil der Neue Bund im Blut Christi geschlossen worden ist.

Wenn wir den Wein des Abendmahls trinken, sollten wir uns daran erinnern, dass wir in einem Bund mit Gott sind – eine Vereinbarung, in der er gemäß der Gewissheit seiner eigenen Treue zuge-

sichtbar ist, so ist das Leben Christi (symbolisiert durch seinen Wein) auch in seiner Kirche sichtbar – durch die Liebe in uns, die sich in guten Werken ausdrückt.

Es stimmt, dass die Kirche die Liebe Christi nicht perfekt widerspiegelt. Wir haben Sünden und Fehler. Die Verheißungen sind noch nicht volle Wirklichkeit geworden – aber sie sind sichere und gewisse Verheißungen, die uns durch den Tod und die Auferstehung Christi garantiert sind. Die Kirche ist der Platz, wo Christus wirkt, nicht nur um das Evangelium zu predigen, sondern auch um das Herz der Menschen zu ändern, die von seiner Macht Zeugnis ablegen, zu vergeben, zu reinigen und Sünder, die wir alle sind, zu verwandeln.

Wenn wir das Brot nehmen und das leibliche Opfer Christi für uns annehmen, dann nehmen wir auch den sichtbaren Leib in der heutigen Welt an – die Kirche. Wenn wir den Wein nehmen, nehmen wir nicht nur seine Vergebung an, sondern auch seine Verheißung, unser Herz zu verändern. Das Abendmahl des Herrn erinnert uns nicht nur an den Tod Jesu – es erinnert uns auch dass er auferstanden ist und

» **Das Abendmahl des Herrn ist ein Ausdruck der Einheit in Christus.** ‹‹

sichert hat, unser Herz zu reinigen, unseren Verstand zu erneuern und alle unsere Sünden zu vergeben. Er hat versprochen, dass Werk, das er angefangen hat, zu vollenden; wir können dem, was er tut, vertrauen, weil alles auf dem, was Christus tat, basiert.

Das Leben Christi

Blut ist nicht nur ein Symbol des Todes – im Alten Testament ist es auch ein Symbol des Lebens (3. Mose 17,14). Genauso wie der Leib Christi (symbolisiert durch das Brot) jetzt in der Kirche

sogar jetzt in uns wohnt, im Herzen eines jeden Mitglieds seines Leibes. Wenn wir am Brot des Lebens teilhaben und den Neuen Bund im Blute Jesu trinken, nehmen wir seine Verheißungen an und laden ihn ein, in uns zu wohnen und uns zu verwandeln. Wie mag er Sie in diesem Jahr verändern wollen?

Brot und Wein zeigen, was er tun wird

Eine Rebe sein

(Predigt zu Johannes 15,1-11)



Cathy Deddo

Worin besteht der Kern des christlichen Lebens? Diese wichtige Frage wird im Johannesevangelium in Kapitel 15 beantwortet, wo Jesus seinen Jüngern das Gleichnis vom wahren Weinstock erklärt.

Nachdem sie das Abendmahl im Obergeschoss eines Hauses in Jerusalem gehalten hatten, gingen Jesus und seine Jünger in den Garten Gethsemane. Unterwegs redet Jesus mit den Jüngern und bereitet sie auf seinen Tod am nächsten Tag, den wir Karfreitag nennen, vor. Die Jünger hatten Jesus kennen- und lieben gelernt, da sie ständig bei ihm waren, ihm zuhörten und bei seinen Taten zusehen konnten. Aber was würde geschehen, wenn Jesus nicht mehr länger physisch bei ihnen wäre?

Am frühen Abend, als sie das Abendmahl zu sich nahmen, hatte Jesus darüber gesprochen, dass er die Jünger verlassen werde. Dabei versicherte er ihnen, dass sein Weggang dazu führen würde, dass sie durch den Heiligen Geist eine tiefere, engere Beziehung zu ihm haben würden. Nun erklärte Jesus anhand des Gleichnisses vom wahren Weinstock mehr über das Wesen dieser Beziehung. Es war sehr wichtig, dass die Jünger dieses Gleichnis verstanden. Es ist auch wichtig für uns heute.

In Christus bleiben: die Essenz des christlichen Lebens

Das Gleichnis vom wahren Weinstock macht deutlich, dass es in der Realität um die besondere Beziehung zwischen Jesus (dem wahren Weinstock) und seinen Jüngern (den Reben), und daher auch mit der Kirche, geht. Erstens: Sie ist nicht *symmetrisch*. Jesus ist die

Quelle – er stellt die Beziehung zu uns her. Zweitens: Sie ist nicht statisch – wir sind nicht passiv Beteiligte in der Beziehung. Sie ist real durch den gegenseitigen Austausch von Geben und Nehmen. Drittens: Die Beziehung funktioniert nicht *automatisch*, deshalb befiehlt Jesus seinen Jüngern – und somit auch der Kirche – in ihm zu bleiben. Wer das tut, wird in der Beziehung wachsen und in der Freude, im Vertrauen und in der Liebe zu Jesus immer mehr Tiefe erfahren.

Wenn ich bedenke, wie sehr Jesus die Notwendigkeit betont, dass seine Jünger in ihm bleiben sollen, wird mir klar, dass er damit den Kern des christlichen Lebens offenbart, die in unserer aktiven, bewussten und kontinuierlichen Teilhabe in der Verbindung und Gemeinschaft mit Jesus durch den Heiligen Geist besteht. Alles, was wir denken, sagen und tun – alle unsere Programme und Pläne sollen ihren Ursprung und ihre Umsetzung aus dieser Beziehung herleiten. In Jesus zu bleiben bedeutet, wie die Reben am Weinstock zu wachsen, wozu er uns gemacht hat. Es bedeutet, am Leben und in der Liebe Jesu teilzuhaben, wenn wir vom Heiligen Geist angesprochen und grundlegend verändert werden, denn er wirkt aktiv in uns, den Freunden Jesu.

Was bedeutet es in unserem Alltag, in Jesus zu bleiben? Wie leben wir als Mitglieder der Kirche, des Leibes Christi, als Reben am wahren Weinstock? Wir wollen uns drei Aspekte des Bleibens in Jesus näher ansehen: 1. Kennenlernen, 2. Vertrauen und 3. Gehorsam sein. Obwohl wir uns diese im Einzelnen ansehen werden, denken Sie daran, dass es sich um miteinander verbundene

Aspekte in einer bestimmten Beziehung handelt.

1. Wir bleiben in Christus, indem wir ihn kennenlernen

In Jesus bleiben bedeutet, ständig danach zu streben, ihn persönlich kennenzulernen. Es ist nicht dasselbe, als würde man nur Dinge über ihn wissen. Denken Sie an Ihren Ehepartner oder eine Person, mit der Sie sehr eng befreundet sind. Sie zu kennen erfordert echten, fortlaufenden Austausch: Dinge gemeinsam tun, in verschiedenen Situationen zusammen sein, sich unterhalten, geben und empfangen. Das ist weit mehr als nur Fakten über sie zu wissen. Es bedeutet, Zeit mit ihr zu verbringen, was zu noch tieferem Wissen führt.

Vor vielen Jahren sprach ich mit einem jungen Mann, der das christliche Leben recht langweilig fand. Als ich darüber nachdachte, wie ich in unserem Gespräch vorgehen sollte, fühlte ich mich bewegt zu fragen: „Was liebst du an Jesus?“ Nach kurzem Nachdenken antwortete er: „Nun, er ist für meine Sünden gestorben ...“ Ich sagte: „Ja, aber was liebst du an ihm persönlich? Was ist mit der Art, wie er mit anderen umgeht, den Sachen, für die er sich leidenschaftlich einsetzt, mit dem, was er dir sagt?“ Er hatte nichts mehr hinzuzufügen und mir wurde klar, dass es schwer ist, jemanden zu lieben, den man nicht wirklich kennt. Durch das Kennenlernen entsteht eine echte, wachsende Beziehung, die es ermöglicht, eine andere Person lieben zu lernen. Jesus zu kennen, schließt ein, dass wir sehen und erkennen, wer er ist und was er vorhat – um klar zu verstehen,

was er uns durch seinen Geist sagen will. Dies kostet Mühe, so wie es Mühe kostet, unseren Freunden aufmerksam zuzuhören, statt abzuschalten, weil man denkt, man wüsste bereits, worüber sie reden werden. Ist Ihnen das schon mal in einem Gespräch mit jemandem passiert? Sie stellten plötzlich fest, dass Sie sein Anliegen nicht verstanden haben, weil Sie nicht wirklich zugehört haben? Wenn Sie endlich wirklich zuhören, stellen Sie überrascht fest, worum es dem Betroffenen tatsächlich geht. Beim wirklichen Kennenlernen ist eine gewisse Form des Umdenkens nötig – das heißt, wir lassen unsere vorgefassten Vorstellungen beiseite, um besser zu hören, was wirklich gesagt wird.

Nun, wie lernen wir Jesus kennen? Indem wir viel über ihn lernen, über seinen Charakter und seine Absichten und sehen, wer er in der Beziehung zu seinem Vater und zum Heiligen Geist ist. Wir lernen ihn kennen, indem wir ihm begegnen und in seinem schriftlichen Wort und im Gebet von ihm hören. Es ist wunderbar zu wissen, dass Gott ein kommunizierender Gott ist, der uns mit einer nachhaltigen, lebensspendenden, freudvollen Beziehung zu ihm segnet, und dass wir tatsächlich in dieser Beziehung wachsen können – indem wir ihn besser kennen- und mehr lieben lernen.

2. Wir bleiben in ihm, indem wir ihm vertrauen

Als Rebe ist es angebracht, Vertrauen in den Weinstock zu haben. – Darauf zu vertrauen, dass Jesus uns wirklich ernähren und festigen kann, ohne nach anderen Weinstöcken zu suchen, um uns dort aufzupfropfen oder gar zu versuchen, eigenständig zu sein. In Jesus bleiben bedeutet, aktiv darauf zu vertrauen, dass er gütig ist und uns immer beisteht. Es bedeutet, wie Paulus uns in 2. Korinther 12 erklärt, darauf vertrauen, dass seine Gnade genügt und seine Kraft in den Schwachen mächtig



ist. Es bedeutet, bewusst darauf zu vertrauen, dass Jesus mich geschaffen hat, mich kennt und weiß, wer ich in ihm werde. Es bedeutet, darauf zu vertrauen, dass er die wahre Quelle des Lebens, der Freude, der Liebe und der Identität ist und niemand sonst. Es gibt keinen anderen in der Welt, dem ich mein Leben anvertrauen würde. Die Wirklichkeit besteht darin, dass wir unser Leben und Handeln immer auf der Grundlage von Vertrauen oder Misstrauen ausrichten. Wenn wir nicht aus einer Position des Vertrauens in Jesu Gegenwart und Wirken leben, ist es wahrscheinlich, dass wir auf etwas anderes oder jemand anderem vertrauen. Möglicherweise vertrauen wir auf unsere eigenen Fähigkeiten, Spezialwissen, Programmen oder Plänen. Oder wir handeln aus der Überzeugung

heraus, dass Jesus nicht gegenwärtig ist, kein Interesse zeigt und sich von seinem Werk in uns zurückgezogen hat. In solchen Phasen des Misstrauens leben wir nicht als Reben am Weinstock, wozu Jesus uns gemacht hat. Wie können wir mit einem größeren Vertrauen in Jesus leben? Indem wir ihn besser kennenlernen. Unser Vertrauen in Jesus zeigt uns deutlich, wer er für uns ist. Eine solche Auswirkung hat auch in unseren anderen Beziehungen Gültigkeit. Mein Vertrauen in meinen Mann ist geprägt von meiner gewachsenen Erkenntnis seiner Person. Je besser ich ihn kenne, umso mehr vertraue ich ihm, dass er so sein und handeln wird, wie es seinem Wesen entspricht. Ich vertraue meinem Ehemann Gary (der ein Theologe ist), dass er mir hilft, Gott besser zu verstehen,

Jesus zu vertrauen

aber ich bitte ihn nicht, mein Chirurg zu sein! Ich weiß, was er tun kann und was nicht. Obwohl er könnte, tut Jesus nicht alles, was möglich wäre. Wir können ihm vertrauen, dass er uns hilft, geistlich zu wachsen, aber wir erwarten von ihm nicht, dass er das Geschirr für uns abwäscht! Ich möchte noch einen Punkt über Vertrauen aufgrund unseres Bleibens in Christus hinzufügen. Indem Jesus sich mit uns vereint, teilt er mit uns sein Vertrauen in Gott den Vater – ein Vertrauen, das darauf beruht, dass er den Vater auf innigste Weise kennt. Jesus lässt uns an diesem Vertrauen in seinen Vater teilhaben, damit wir in der freudigen Überzeugung seiner guten Herrschaft über alle Dinge wachsen können – in der Zuversicht seiner Treue, dass er seine gute Bestimmung für unser Leben vollenden wird.

3. Wir bleiben in Christus, indem wir ihm gehorsam sind

Wenn wir uns in Vertrauen auf Jesus weiterentwickeln, möchten wir diesem Vertrauen gerecht werden – das heißt, so leben, denn er ist wirklich der Herr unseres Lebens. Beachten Sie beim Lesen von Johannes 15, wie Jesus Liebe und Gehorsam ihm gegenüber verbindet:

„Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich immer die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Ich sage euch das, damit meine Freude euch erfüllt und eure Freude vollkommen ist.“ (Joh 15,9-11 NGÜ).

Hier sagt Jesus, dass er seine Jünger mit derselben Liebe geliebt hat, wie er von seinem Vater geliebt wurde. Dies ist eine weitere Beschreibung dessen, was er im Gleichnis über den Weinstock und die Reben über sich und die Jünger vermitteln möchte. Als Reben sind wir in die liebevolle, lebendige Gemeinschaft des dreieinigen Gottes

aufgenommen. Wir sollen in dieser liebevollen Beziehung in Christus bleiben (d.h., verbunden sein oder fortbestehen). Aber wie machen wir das?

Jesus lehrt uns, dies zu tun, indem wir aktiv in seiner Liebe leben und sie empfangen, indem wir seine Gebote halten. In Johannes 14,23 spricht er davon, dass wer ihn liebt, sein Wort halten würde. Jesu Gebote sind seine Worte an uns – sie sind Ausdruck seiner liebevollen Bestimmung für unser Leben. Diese Gebote sind keine willkürlichen Tests unserer Treue und sie stellen keine Bedingungen dar, die zu erfüllen sind, um von Jesus geliebt zu werden. Sie sind Ausdruck seiner Liebe. Wir sind dem Wort Jesu gehorsam, weil er so wunderbar ist, so gütig – warum sollten wir entgegen seinem Wort leben wollen?

Wir bleiben in der Gemeinschaft mit Jesus durch das Halten seiner Gebote, so wie er in der Gemeinschaft mit seinem Vater bleibt, indem er die Gebote seines Vaters hält. Leider neigen wir dazu, Gehorsam als langweilig, ja sogar freudlos zu betrachten. Doch schauen Sie sich Jesu nächste Aussage an – er sagt seinen Jüngern, dass er ihnen diese Anweisungen, seine Gebote zu halten gibt, *„damit meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde“* (Joh 15,11 LUT84). Jesus hat große Freude, die Gebote seines Vaters zu halten, den er kennt, liebt und vertraut. Er möchte, dass wir diese intensive und innige Freude in vollem Umfang mit ihm teilen!

In Christus bleiben bedeutet, Reue zu üben

Jesus zu gehorchen, ist nicht immer einfach. Wir betrachten Gehorsam vielleicht als etwas, das unseren Wünschen, Hoffnungen und Plänen im Wege steht. Auch könnten wir unsere bisherigen Erfahrungen und aktuellen Erwartungen sowie Schwierigkeiten als Gründe dafür ansehen, nicht gehorsam zu sein. Das bringt uns zu dem bereits bespro-

chenen Punkt zurück, dass unser Gehorsam gegenüber Jesus damit zu tun hat, wie gut wir ihn kennen und ihm vertrauen. Der Heilige Geist ist am Werk, um uns zu helfen, immer klarer zu sehen, wie viel besser Jesus ist, als alles andere, dem wir selbst eine Lebensweise und einen Wert beimessen. Er ist mit uns am Werk und macht es möglich, tiefer in der Freiheit zu leben, Jesus mit allem, was wir haben und sind, zu vertrauen.

Dieser Wachstumsprozess beinhaltet die reuevolle, aktive Abkehr von dem, was immer sich dem Gehorsam gegenüber Jesus im Vertrauen in ihn und sein Werk in den Weg stellt. C.S. Lewis schrieb in seinem Buch *Mere Christianity* (dt. Pardon, ich bin Christ, Seite 135):

„Ihm vertrauen bedeutet, alles zu tun, was er sagt. Es ist Unsinn zu sagen, man vertraue einem Menschen, wenn man seinen Rat nicht annehmen will. Wer sein Leben wirklich Gott anvertraut hat, der wird auch versuchen, ihm in allen Dingen zu gehorchen. Allerdings versucht er es auf eine neue, auf eine weniger verkrampfte Weise. Nicht mehr, um gerettet zu werden, sondern weil Christus ihn errettet hat. Er erhofft sich den Himmel nicht mehr als Belohnung für seine guten Taten, sondern er handelt in einer bestimmten Weise, weil ein erster, schwacher Abglanz des Himmels bereits in ihm ist.“

Gehorsam entsteht durch das Vertrauen in Jesus und dieser Gehorsam nährt wiederum unser Vertrauen in ihn. So herausfordernd es oft sein mag, das Halten der Gebote Jesu hilft uns, besser zu verstehen, dass er das Ziel unserer tiefsten Sehnsüchte ist – die Quelle wahrer Freude. In einem Artikel mit dem Titel *„Gottes Botschaft für den Tag, an dem der Aschermittwoch und der Valentinstag zusammenfielen: Echte Liebe stirbt“*, schreibt die Autorin Tish Harrison Warren von dieser Frucht des Gehorsams im Leben ihrer christli-

chen Freunde, die alleinstehend sind: Ich habe eine Reihe sehr enger Freunde, die alleinstehend sind und zölibatär leben, was unweigerlich ein gewisses Maß an Einsamkeit, Trauer und Leid mit sich bringt. Sie haben sich entschieden, auf etwas Glück zu verzichten, zumindest für einige Zeit. Das falsche Versprechen des Valentinstages – das Leben würde mit dem Finden eines romantischen „Seelenverwandten“ beginnen und enden – wird von meinen Freunden radikal abgelehnt, indem sie sich für das Zölibat entschieden haben. Für sie ist nicht alles nur schlimm und voller einsamer Traurigkeit, weil sie ihre Wahl aus Liebe und Überzeugung trafen; trotz Tage echter Trauer und des Leidens, erleben sie auch tiefe Freude. Durch Freud und Leid bezeugen meine Freunde das Wunder und die Herrlichkeit der Freundschaft mit Gott

sowie der Freundschaft und Liebe einer Gemeinschaft.

Fazit

Obwohl wir versucht sein könnten zu glauben, dass im Zentrum des christlichen Lebens unser Bestreben stehen muss, das Evangelium zu predigen, eine ideale Kirche, ideale Familie, ideale Ehe oder ein ideales Leben zu haben, helfen uns Jesu Worte in Johannes 15 über den Weinstock und die Reben, zu erkennen, dass das Zentrum des christlichen Lebens – das Zentrum unseres Lebens als Nachfolger Jesu – darin besteht, eine Beziehung mit unserem Herrn zu haben, was einschließt, sein Gebot zu halten, in ihm zu bleiben.

Beachten Sie, dass Jesus uns nicht gebietet, Frucht zu tragen. Jesus sagt, dass Frucht entsteht, wenn wir seinem

Gebot gehorchen, in ihm zu bleiben. Die Frucht, die entsteht, wird seine Frucht sein, die er in uns hervorbringt, während wir in ihm bleiben. Indem wir Jesus vertrauen, in lebendiger Gemeinschaft mit ihm leben, an seinem Wort festhalten, seiner Führung folgen und in der Beziehung des Vertrauens und der Liebe gehorsam sind, wird Frucht hervorgebracht.

Was für eine wunderbare Botschaft – Jesus hat uns zu seinem Eigentum gemacht! Wir sind und werden geliebte, heilige Kinder unseres Vaters sein. Er hat es so bereitet, dass wir reagieren und empfangen können – damit wir Gemeinschaft mit ihm erleben, wodurch wir auch Teil der Gemeinschaft sind, die er mit dem Vater im Heiligen Geist hat. Durch diese Beteiligung genießen wir immer mehr die wachsende Freiheit, Kinder Gottes zu sein. Amen. □

Gemeindewachstum:

nach oben, nach innen und nach außen



Santiago Lange

Über den großen norwegischen Forscher Roald Amundsen, der als Erster den magnetischen Meridian des Nordpols und den Südpol entdeckte, wird folgende Geschichte erzählt. Auf einer seiner Reisen nahm Amundsen eine Brieftaube mit. Als er schließlich den Gipfel der Welt erreicht hatte, öffnete er den Vogelkäfig und ließ sie frei. Stellen Sie sich die Freude von Amundsens Frau in Norwegen vor, als sie vom Eingang ihres Hauses aufblickte und die Taube am Himmel kreisen sah. Höchstwahrscheinlich rief sie aus: „Er lebt!“

Befähigt zur Mission

Das war es auch, was die Jünger nach ihrer ersten Begegnung mit dem aufer-

standenen Herrn berichteten. Obwohl die Jünger traurig waren, als er in den Himmel aufstieg, klammerten sie sich an sein Versprechen, dass er ihnen „einen anderen Tröster“ senden würde (Joh 14,16). Was für eine Freude, als dann der Heilige Geist zu Pfingsten auf sie herabkam. So prägte sich den Jüngern eine starke und beständige Erinnerung ein, dass Jesus lebendig und siegreich war.

Das gilt auch für uns heute. Jesus lebt und wirkt, indem er uns durch den Heiligen Geist befähigt, den von ihm erteilten Missionsauftrag auszuführen, d.h., „Jünger zu machen“ (Mt 28,18-20). In Bezug auf die zentrale Rolle des Heiligen Geistes bei dieser Mission

schrrieb John Stott Folgendes:

„Ohne den Heiligen Geist sei eine christliche Jüngerschaft nicht denkbar, ja sogar unmöglich. Es könne kein Leben ohne den Lebensspender geben, kein Verstehen ohne den Geist der Wahrheit, keine Gemeinschaft ohne Einheit des Geistes, keine Christusähnlichkeit des Charakters ohne seine Frucht und kein wirksames Zeugnis ohne seine Kraft. So wie ein Körper ohne Atem ein toter Körper sei, so wäre auch eine Kirche ohne den Heiligen Geist eine tote Kirche.“

Der Führung des Heiligen Geistes bei der Erfüllung des Missionsauftrages zu folgen, schließt Gemeindewachstum ein, aber in welche Richtung soll die-

Durch den Heiligen Geist



ses Wachstum gehen? Einige sagen, dass die Kirche sich darauf konzentrieren sollte, nach oben zu wachsen – sich auf die Anbetung Gottes auszurichten. Andere sagen, dass die Kirche sich auf inneres Wachstum konzentrieren sollte – nach innen gerichtet, damit es der Kirche hilft, eine liebevollere Gemeinschaft zu werden. Wieder andere sagen, dass die Kirche sich auf äußeres Wachstum konzentrieren sollte – nach außen gerichtet, um Nichtchristen zu helfen, eine Beziehung zu Jesus aufzubauen. Also, in welche Richtung soll es gehen? Soll sich die Kirche darauf fokussieren, nach oben, nach innen oder nach außen ausgerichtet zu sein? Wenn wir die Prioritäten und Methoden der Frühkirche untersuchen, so erkennen wir, dass sie vom Heiligen Geist geleitet wurde, sich auf alle drei zu konzentrieren.

„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. Es kam aber Furcht über alle See-

len und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lautem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“ (Apg 2,42-47)

Wir fragen uns vielleicht, ob es angebracht sei, das Wachstum der Kirche unmittelbar nach der Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttag zu untersuchen. Lag der Schlüssel zu ihrem Wachstum nicht eher in der Kraft des Heiligen Geistes, als in den Aktivitäten der Kirche? Die Antwort ist, dass das Wachstum, das die Kirche erlebte, beides einbezog. Natürlich waren die ersten Christen auf die Kraft des Heiligen

Geistes angewiesen, damit die Kirche wuchs, aber sie waren auch aktive Beteiligte. Dasselbe gilt für die heutige Kirche. Die Kraft Gottes steht uns zur Verfügung, aber wir müssen diese Kraft durch uns fließen lassen.

Die Kirche wuchs *nach oben*

An jenem Pfingsttag kam die Kraft des Heiligen Geistes auf die versammelten Nachfolger Jesu. Durch ihre vom Geist gestärkten Bemühungen, einschließlich der Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus durch Petrus, wurden 3000 Menschen bekehrt und getauft. Diese neu gegründete Kirche widmete sich dann der Anbetung Gottes durch die Annahme der Lehre der Apostel, durch das Brechen des Brotes (Teilnahme am Abendmahl) und das Gebet. Als Folge kam eine „Furcht“ über diese Gruppe – nicht eine Furcht vor anderen Menschen, sondern die Ehrfurcht vor dem Herrn, da sie Gottes große Kraft und ihre völlige Abhängigkeit von ihm erkannten.

Wenn es um Gemeindegewachstum geht (sowohl qualitativ und quantitativ), hat die aufwärts gerichtete Anbetung Gottes oberste Priorität. Wenn wir in unserer Gemeinschaft mit Gott in Christus durch den Heiligen Geist wachsen, werden wir zu wandelnden, sprechenden Werbeträgern der Güte und Herrlichkeit Gottes in unserem Umfeld. Wenn die Menschen unser Verlangen sehen, Gott anzubeten, werden wir zu Wegweisern, die auf Jesus Christus hinweisen.

Die Kirche wuchs *nach innen*

Apostelgeschichte 2 berichtet uns, dass die Nachfolger Jesu „zusammen“ waren und ein tiefes Gefühl von „Gemeinschaft“ empfanden. Diese Gemeinschaft beinhaltete das Teilen ihrer materiellen Besitztümer untereinander sowie die gemeinsamen Gottesdienste. Wenn wir uns heute in gegenseitiger Fürsorge und zur Anbetung Gottes versammeln, tun wir dies als Brüder und Schwes-

tern in Christus. Unsere Ausrichtung auf Gott im Gottesdienst sollte zu Wachstum in der Einheit als Gemeinschaft führen. Jesus lehrte uns, dass unsere Beziehung zu ihm nicht von unserer Beziehung untereinander getrennt werden darf. In Joh 13,34 gab er uns ein „neues Gebot“, dass wir einander so lieben sollen, wie er uns liebt. Die Kirche wächst nach innen, wenn wir gehorsam sind.

Die Kirche wuchs *nach außen*

Der Heilige Geist leitete die Kirche aus Apostelgeschichte 2 an, sich an die Menschen ihres Umfeldes mit Worten und Taten zu wenden, die das Evangelium Jesu Christi verkündeten. Als Petrus und Johannes in den Tempel gingen, um zu beten, trafen sie auf einen lahmen Mann, der sie ansprach und um Almosen bat. Wusste der Lahme nicht, dass er zwei leitende Männer einer sensationell wachsenden Kirche aufhielt? Sicher waren sie zu beschäftigt, um ihn anzuhören! Nun, das waren sie nicht. Sie blieben nicht nur stehen, sondern wandten sich ihm auf persönliche und fürsorgliche Weise zu. Dann, ohne ihn zu bitten, seinen Glauben an Jesus zu bekennen oder sich gegenüber der Kirche zu verpflichten, forderten sie ihn auf, aufzustehen und zu gehen. Eine große Menge beobachtete dies alles und das gab Petrus die Gelegenheit, das Evangelium durch Worte zu verkündigen. Viele kamen zum Glauben und die Anzahl an Mitgliedern der

Kirche nahm zu.

Wenn wir außerhalb der Kirche Menschen in Not begegnen, sollten wir ihnen helfen – nicht, weil es von uns erwartet wird; nicht bloß als Methode, das Wachstum der Kirche zu fördern, sondern weil es uns berührt. Wenn wir dann die Menschen wissen lassen, dass wir es um Jesu willen tun, der sie liebt und für sie sorgt, so verherrlichen wir ihn. Der Heilige Geist befähigt uns zu dieser Evangelisationsarbeit – indem er die Liebe und Sorge Jesu für andere durch unsere fürsorglichen Handlungen und Worte zum Ausdruck bringt. Diese Art der Zuwendung im Namen Jesu und durch seine Kraft, führt oft zu einem Wachstum der Kirche.

Wie sollten wir

Gemeindegrowth ansehn?

Leider scheuen sich einige gegen die Idee von Gemeindegrowth, da sie es als weltliches Unterfangen ansehen. Für manche ist es wie bei einem Verein, der eine Aktion zur Mitgliederwerbung durchführt. Wenn unser Motiv sich nur auf zahlenmäßiges Wachstum beschränkt, gibt es ein Problem. Doch wenn unser Motiv darin besteht, Gott zu verherrlichen, wird der Fokus auf Gemeindegrowth (so wie wir es hier behandelt haben) zu einer echten Teilnahme an Jesu Jüngerschaftsdienst führen, indem wir anderen helfen, in eine wachsende Beziehung zu ihrem Herrn und Erlöser zu kommen.

Weil die Kirche von Apostelgeschichte

2 aktiv nach oben, nach innen und nach außen reichte, wurden ihre Mitglieder zu leidenschaftlichen Anbetern Gottes, die Kirche wurde zu einer liebevollen Gemeinschaft und durch ihren Außeneinsatz wuchs die Kirche in der Zahl ihrer Mitglieder. Unsere Herausforderung besteht heute darin, ihrem Beispiel zu folgen und sich gemeinsam engagiert dafür einzusetzen.

Obwohl wir uns manchmal unzulänglich fühlen, um der Herausforderung des Gemeindegrowth zu begegnen, müssen wir uns nicht so fühlen. Gott ist derjenige, der für das Wachstum sorgt. Unser Teil besteht darin, den Boden zu kultivieren, wo Gott uns hinschickt, den Samen zu pflanzen, den Gott zur Verfügung stellt, und die Sämlinge zu wässern und zu befruchten, damit sie nicht nur überleben, sondern auch gedeihen. Natürlich kann Gott all diese Dinge auch ohne uns tun, doch er wünscht sich, dass wir aktiv mit ihm daran arbeiten.

Mögen wir alle wachsen, indem wir der Führung des Heiligen Geistes folgen und mit Jesus an der Erfüllung der Mission des Vaters in der Welt teilhaben. Mögen wir dabei die Gegenwart Jesu in einer Gemeinschaft erleben, die ihm und einem jedem gewidmet ist. Mögen wir dann aktiv den Menschen um uns herum zuwenden. Das daraus resultierende Wachstum der Kirche wird uns Segen bringen, aber vor allem wird es unseren Herrn und Erretter, Jesus Christus, verherrlichen. □

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zerstärkung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin herauszugeben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindungen](#) finden Sie auf Seite 10.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 14. September 2018 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine [Sammelzuwendungsbestätigung](#) wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

Über das Leben hinaus ...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der *Weltweiten Kirche Gottes* (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem **Testament** (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus ... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die *Stiftung Weltweite Kirche Gottes* als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

Durch Verkündigung in Worten und Taten

Der Kreuzigung gedenken



Dr. Michael Morrison

Vor fast 2000 Jahren wurde ein jüdischer Zimmermann als ein gefährlicher religiöser und politischer Rebell verurteilt. Er wurde auf eine der qualvollsten und schändlichsten je bekannten Methoden hingerichtet – durch Geißelung und Kreuzigung. Diese Form des Todes war ein Skandal für Juden und Heiden. Dennoch bestanden Jesu Nachfolger darauf, seines Todes zu gedenken – nicht nur der Tatsache, dass er starb, sondern auch, dass er auf eine so schändliche Weise starb. In ihren schriftlichen Berichten über Jesus widmeten sie seinem schrecklichen Tod lange Abschnitte. Sie feierten jedes Jahr einen Tag zum Gedächtnis an seinen Tod.

Warum ist Jesu Tod für Christen so wichtig – und für den christlichen Glauben so zentral?

Von größter Wichtigkeit

In der Zusammenfassung des Evangeliums durch Paulus wird der Tod Jesu als „als Erstes“, d. h. mit erstrangiger Bedeutung aufgelistet. *„Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist ...“* (1. Kor 15,1-3). Paulus beschrieb seine eigene Predigt als *„das Wort vom Kreuz“* (1. Kor 1,18). *„Wir aber predigen den gekreuzigten Christus“* (V. 23). Jesu Tod wurde in der Heiligen Schrift vorhergesagt und war notwendig (Lk 24, 25-26; Apg 3,18; 17,3). Der Messias musste nicht nur sterben, sondern leiden, für unser Heil gekreuzigt werden.

Es war ein unerlässlicher Teil von Jesu Dienst und ein wesentlicher Teil des Evangeliums. Jesus hatte sein eigenes Leiden und seinen Tod vorausgesagt, sogar seinen Tod am Kreuz (Mk 8,31-32; 9,31; 10,33-34; Mt 20,19; 26,2; Joh 12,32-33). Er war sicher, dass es auf diese Weise geschehen musste (Mt 26,54) – es war sein Zweck, seine Mission (Joh 12,27). Er musste die Prophezeiung aus Jesaja 53 erfüllen (Lk 22,37). Jesus kündigte an, dass sein Tod ein Lösegeld sein werde, um andere Menschen zu retten (Mk 10,45). Bei seinem letzten Abendmahl sagte er, dass er seinen Leib für andere hingeben werde, und er gab sein Blut, um einen neuen Bund zu schließen oder eine neue Beziehung zwischen Gott und der Menschheit, die auf Vergebung gründet (Lk 22,19-20; Mt 26,28).

Einen Skandal öffentlich machen

Die Auferstehung Jesu war eine wunderbar gute Nachricht. Es war eine Botschaft voller Hoffnung. Es wäre für die Apostel einfach gewesen, die Auferstehung Jesu zu betonen und seinen schändlichen Tod zu übergehen. Tatsächlich lesen wir in der Apostelgeschichte, dass sie seine Auferstehung verkündigten – aber sie haben die Menschen auch mutig an die schmachvolle Bestrafung, die Jesus zuteilwurde, erinnert (Apg 2,22-24; 3,13-15; 4,10; 5,30-31; 7,51-53; 10,37-40; 13,27-30). Sie haben nicht nur das Kreuz bekannt, sie nannten es auch einen Baum [Holz] – ein Wort, das die Juden an die Schriftstelle in 5. Mose 21,22-23 erinnerte, das besagt, dass jemand, der an ein Holz gehängt wird, unter Gottes Fluch ist. Indem sie das Wort „Holz“

benutzten, lenkten die Apostel besondere Aufmerksamkeit auf die schändliche Weise, auf die Jesus gestorben war. Warum betonten sie die schändliche Art und Weise seines Todes? Weil es wichtig war. Die Heilige Schrift hatte es vorausgesagt, und es war für unser Heil nötig.

Das Kreuz umfasst Schande und auch Schmerz (Hebr 12,2). Es umfasst einen „Fluch“ (Gal 3,13-14). Paulus tat sein Bestes, andere Menschen nicht zu beleidigen, aber er betonte die Tatsache, dass Jesus am Kreuz gestorben war, auch wenn er wusste, dass sie anstößig war (Gal 5,11; 3,1; 6,14). Das Kreuz war das Zentrum seines Evangeliums

Zum Gedenken seines Todes

Das Kreuz stand im Zentrum von Jesu Mission als Mensch. Seine Aufgabe war nicht erfüllt, bis er gekreuzigt war. Jesus hat seinen Jüngern nicht befohlen, seiner Wunder zu gedenken – sie sollten seines Todes gedenken. Jesus hat viele Rituale eliminiert, aber er befahl ein neues: Das Brot und den Wein des Abendmahls. Er trug uns auf, diese Erinnerung an seinen Tod zu bewahren, weil sein Tod und unsere Teilhabe an seinem Tod der Schlüssel zu unserem Heil sind. Wir erinnern Jesu Tod nicht nur als etwas, was Jesus zustieß – er ist für uns heute relevant. Das Abendmahl des Herrn schaut in die Vergangenheit: Jesus, der willig war, sein Leben für uns zu geben – und in die Gegenwart: unsere Einheit mit uns jetzt – und in die Zukunft: seine Verheißung wiederzukommen.

In der Taufe symbolisieren wir unsere Teilhabe an Jesu Tod (Röm 6,3). Geistlich gesehen sind wir mit Christus ge-

Wenn wir uns mit ihm in seinem Kreuz identifizieren,

kreuzigt (Gal 2,20), und täglich sollen wir unsere sündigen Leidenschaften und Begierden kreuzigen (Gal 5,24; Röm 8,13). Um Jesus zu folgen, müssen wir jeden Tag unser Kreuz auf uns nehmen (Lk 9,23) und willens sein, unsere falschen Begierden zu verleugnen. Das Abendmahl des Herrn erinnert uns, worum es in unserem Leben geht.

Jesu Tod ist ein Muster für unser tägliches Leben – er ist ein Bild für unsere vollständige Unterordnung unter Gott, ein Bild der Bereitwilligkeit, Sünde zurückzuweisen und die Gerechtigkeit zu wählen. Jesus starb für uns, sagt Paulus, so dass wir nicht länger für uns selber leben sollen, sondern stattdessen leben, um Jesus zu dienen (2. Kor 5,15). Da unser alter Mensch mit Christus gekreuzt wurde, „sollten wir der Sünde nicht mehr dienen“ (Röm 6,6). Stattdessen bringen wir uns selber Gott als lebendige Opfer dar, bereit, ihm zu dienen (Röm 6,13; 12,1). Weil er für uns starb, „sterben wir der Sünde und leben der Gerechtigkeit“ (1. Pt 2,24).

Jesu Tod ist der Beweis, dass Gott uns liebt – er zeigt uns, dass Gott sich so sehr um uns sorgt, dass er etwas tat, um unser Problem zu lösen, um uns vom Tod zu befreien, den unsere Sündhaftigkeit über uns gebracht hat (Röm 5,8-10). Da Gott seinen eigenen Sohn nicht verschonte, können wir zuversichtlich sein, dass er uns alles geben wird, was wir für das Heil benötigen (Röm 8,32). Seine Liebe zu uns wird ein Beispiel, wie sehr wir einander lieben sollten (Eph 5,1-2).

Der Tod Jesu gibt uns einige wichtige Freiheiten:

- ▶ Wir sind nicht länger Gefangene des Gesetzes (Gal 3,23; Röm 7,6).
- ▶ Wir sind nicht mehr länger Sklaven der Sünde und ihrer Leidenschaften (Joh 8,34-36; Röm 6,6-7; Tit 3,3).
- ▶ Wir sind nicht mehr länger von Tod und Furcht versklavt (Röm 8,2; Hebr 2,14-15).

- ▶ Wir haben die Welt und das Böse überwunden (1. Joh 5,4-5; 1. Joh 2,13-14; Offb 12,11).

Mit dieser Freiheit sollen wir Sklaven der Gerechtigkeit, Sklaven Jesu Christi sein. Er starb für uns, damit wir für ihn leben können (2. Kor 5,14-15). Auf diese Weise sollen wir auf die Liebe Gottes reagieren, die uns im Kreuz Christi gezeigt wird.

Das Kreuz ist auch ein Beispiel für uns, wenn wir leiden. Petrus erinnert uns, dass, wenn wir ungerecht leiden, wir uns an das Beispiel Christi erinnern sollten, der für uns Unrecht erlitt und uns so ein Beispiel gab (1. Pt 2,19-23). Im Hebräerbrief wird uns auch gesagt, dass wir an Jesus denken sollten, wenn wir unserer Schwierigkeiten überdrüssig werden, denn er erlitt für uns großen Widerstand (Hebr 12,2-4). Ungerechtes Leiden ist Teil der christlichen Berufung und Teil des Beispiels, das Jesus uns gegeben hat. „*Der Knecht ist nicht größer als sein Herr*“ (Joh 15,20). Das Abendmahl des Herrn erinnert uns daran, worum es im Leben Jesu ging, und wir sind berufen, ihm nachzufolgen. Wenn wir leiden, werden wir auch durch das Wissen ermutigt, dass uns eine Krone der Herrlichkeit erwartet, genauso wie Jesus eine trägt. Wenn wir uns mit ihm in seinem Kreuz identifizieren, werden wir auch an seiner Herrlichkeit teilhaben (Röm 8,17-18; 2 Kor 4,17).

Das Kreuz mag für viele Menschen eine Torheit sein, aber es zeigt uns die Weisheit Gottes (1. Kor 1,17-25). Es war ein Geniestreich, ein brillantes Manöver. Es zeigt uns gleichzeitig, wie hässlich Sünde und wie schön Gottes Liebe ist. Das Kreuz straft Sünde und bietet Vergebung an. Es zeigt sowohl Gerechtigkeit als auch Gnade. Es bricht die Macht der Sünde und des Todes und gibt uns Kraft zum Überwinden. Das Kreuz gibt uns den sichtbaren Beweis, dass unsere Sünden ein für alle Mal getilgt wurden, dass unsere



Kämpfe nicht umsonst sind und dass uns durch unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus eine Krone der Herrlichkeit erwartet. Es ist gewiss wert, sich daran zu erinnern. □

Spendenkonten der WKG

Für Deutschland:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129,
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129,
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880
BIC: OPSKATWW

werden wir auch an seiner Herrlichkeit teilhaben

Was bedeutet uns Ostern?



Barbara Dahlgren



Zu Ostern werden wieder Millionen von Menschen zum Gottesdienst eilen, um den auferstandenen Christus zu feiern. Wiederum gibt es Leute, die der Kirche lieber fernbleiben, weil sie glauben, Ostern habe einen heidnischen Ursprung.

Die Debatte über den Ursprung von Ostern beschäftigt die Gelehrten seit Jahrhunderten. Sowohl Christen als auch Heiden haben zur Frühjahrs-Tag- undnachtgleiche Feiern abgehalten, bei denen es um Tod und Auferstehung ging. Einige Leute sagen, Ostern sei ein Wort aus dem Deutschen und bedeute Sonnenaufgang. Wiederum glauben andere, Ostern sei von einer angelsächsischen Fruchtbarkeitsgöttin aus der Zeit des Altertums herzuleiten. Es gibt gute Argumente, die sowohl als christliche als auch als heidnische Erklärungen angeführt werden können. Sich ängstlich von Dingen fernzuhalten, nur weil sie heidnische Wurzeln haben, besonders wenn deren heutiger Gebrauch nicht der ursprünglichen Absicht entspricht, kann ziemlich beein-

trächtigend wirken. Viele der heutigen Bräuche gehen auf das Heidentum zurück. Hier ein paar Beispiele: das Tragen von Eheringen, das Händeschütteln und das Bedecken des Mundes beim Gähnen. Selbst das Wort Sonntag ist von einer heidnischen Gottheit abgeleitet, wie auch die anderen Tage der Woche.

Bitte bedenken Sie Folgendes: Warum sollte man einen Feiertag boykottieren, der wirklich dazu dient, die christliche Gemeinschaft zu vereinen? Warum sich nicht darauf fokussieren, was Ostern wirklich symbolisiert: die Auferstehung Jesu Christi, das bedeutet, Jesus ist lebendig und aktiv! Er ist unser auferstandener Erlöser. Die Auferstehung ist der eigentliche Grund dafür, dass es Christen gibt. Wie kam es dazu: Christus wurde gekreuzigt und starb bereitwillig für unsere Sünden. Deshalb erhalten wir die Vergebung und sind nicht mehr im Gericht. Das ist die großartige Nachricht, die jedoch ohne die Auferstehung Christi null und nichtig wäre. Christus wurde um unserer Sünden

willen dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt (Röm 4,25). Mit anderen Worten, sein Tod war die Bezahlung für unsere Sünden, aber sein auferstandenes Leben ist der Nachweis für den Empfang dieser Zahlung. Jesus kam auf die Erde, starb für uns und stand von den Toten auf. Jesus lebt! Diese Wahrheit trifft auf Christus zu und sie gilt auch für uns. Die Auferstehung beweist Christi Voraussagen, weil tatsächlich geschehen ist, was er gesagt hatte. Jesus wusste, dass er verraten, verurteilt, verspottet, geschlagen und sterben würde. Aber ebenso wusste er, dass er auferstehen würde und kündigte dies seinen Jüngern an (Mt 20,18-19). Und es geschah genauso, wie Jesus es vorausgesagt hatte.

Das ist die gute Nachricht für uns in vielerlei Hinsicht. Sie ist Grundlage unseres christlichen Lebens. Wir können nicht nur allem vertrauen, was Jesus sagte, sondern wissen auch, dass der Tod keine Herrschaft mehr über uns ausübt (1. Kor 15,55b NGÜ A). Christi Sieg über den Tod ist auch unser Sieg (1. Kor 15,57). Weil Christus lebt, können wir auch leben (Römer 6,8-9). **Wir, die wir an ihn glauben, werden leben – auch wenn wir sterben, werden wir wieder leben (Joh 11,25-26).**

Lasst uns das niemals vergessen! Es ist wert, sich daran zu erinnern – nicht nur zur Osterzeit, sondern durch das ganze Jahr. Haben Sie keine Angst vor der wahren Bedeutung von Ostern. Sie erinnert uns daran, was wir manchmal in der übrigen Zeit des Jahres vergessen: Christus ist wahrhaft auferstanden und lebt! □

Ostern: Auferstehung Jesu Christi

Erweist unseren Müttern die Ehre!



Dr. Joseph Tkach

Ich habe gelesen, dass man durch eine kürzlich durchgeführte Online-Suche ermittelt habe, dass in 54 Ländern, am zweiten Sonntag im Mai (in diesem Jahr am 12. Mai) Muttertag gefeiert wird. In anderen Ländern feiert man diesen Tag mit ähnlicher Bedeutung zu anderen Zeiten im Jahr. Beispielsweise feiert man in England den „Mutter-Sonntag“ am dritten Sonntag vor Ostern. Der Ursprung dieses Festtages bestand traditionell darin, an diesem Tag die „Mutterkirche“ zu besuchen, d. h. die Kirche, in der man getauft wurde. Im Laufe der Zeit wurde der Tag meistens zur Ehre der leiblichen Mütter gewidmet. Ich glaube es ist gut, jedes Jahr einen Tag zu Ehren unserer menschlichen Mütter zu feiern. Ebenso glaube ich (im Geiste dessen, was Jesus in Mt 12,46; 50 sagte), dass es gut und richtig ist, unserer geistlichen Mutter, der Kirche, die Ehre zu erweisen.

Ehrt unsere Mutter – die Kirche

Obwohl einige Christen die Kirche ignorieren oder sogar missachten, lehrt uns die Bibel, ihr vorzügliche Ehre zu erweisen. Der protestantische Reformator und Theologe Johannes Calvin tat genau das und lehrte, dass die Kirche für das geistliche Wachstum und das Wohlbefinden aller Gläubigen zuständig ist. Er schrieb:

„da wollen wir schon daraus, dass sie mit dem Ehrennamen „Mutter“ bezeichnet wird, lernen, wie nützlich, ja wie notwendig es für uns ist, sie zu kennen [...] Den Anfang will ich aber mit der Kirche machen: in ihrem Schoß sollen nach Gottes Willen seine Kinder versammelt werden, und zwar nicht nur, damit sie durch ihre Mühe und

ihren Dienst genährt werden, solange sie Unmündige und Kinder sind, sondern auch, damit sie durch ihre mütterliche Fürsorge regiert werden, bis sie herangewachsen sind und endlich zum Ziel des Glaubens hindurchdringen. [...] wer also Gott zum Vater hat, der muss auch die Kirche zur Mutter haben, und zwar (galt das) nicht allein unter dem Gesetz, sondern (es gilt) auch nach dem Kommen Christi; so bezeugt es Paulus, der uns lehrt, dass wir die Kinder des neuen, himmlischen Jerusalem sind (Gal 4,26)“ (*Institutio Christianae Religionis; dt: Unterricht in der christlichen Religion, 4.1.1.1*).

In einer Reihe von Büchern über evangelikale Theologie vermerkt Sung Wook Chung (Professor am Denver Seminar), dass Calvin sechs Funktionen der Kirche als unsere Mutter identifiziert hat:

- ▶ **Empfängnis:** Die Gläubigen werden im Schoß der Kirche durch die Kraft des Heiligen Geistes und des Wortes empfangen.
- ▶ **Geburt:** Die Gläubigen erhalten Leben (Erneuerung) durch den Heiligen Geist unter der Obhut der Kirche.
- ▶ **Geistliche Ernährung:** Die Kirche „nährt uns an ihrer Brust“ (Inst. 4.1.4).
- ▶ **Fürsorge und Unterweisung:** Die Kirche kümmert sich während unseres ganzen Lebens um uns und bietet Unterweisung und Seelsorge.
- ▶ **Vergebung und Erlösung:** Wir können „außerhalb ihres Schoßes“ keine Vergebung der Sünden erhoffen und kein Heil (Inst. 4.1.4). Als Hüterin des Evangeliums und geleitet durch den Heiligen Geist, ist die Kirche Gottes Beauftragte für Vergebung und Erlösung in der Welt.

- ▶ **Erziehung zum heiligen Lebenswandel:** In der Gemeinschaft der Kirche werden wir durch gute Werke erbaut und auch dazu angeleitet.

Der Apostel Paulus, von Gott beauftragt, die Kirche unter den Heiden zu gründen, verglich seinen Dienst mit einer Mutter, die liebevoll für ihre Kinder sorgt (1. Thess 2,7 NGÜ). Er verglich auch die Beziehung Christi zu seiner Kirche mit der Beziehung zwischen einem Ehemann und seiner Ehefrau (Eph 5,25-32). In einem Gleichnis (wenn auch nicht ganz vergleichbar), bezeichnete sich Jesus, der das Oberhaupt der Kirche ist, als eine Henne, die ihre Küken unter ihre Flügel nimmt, um sie zu beschützen (Lk 13,34). Im Laufe der Jahrhunderte fügten die Lehrer der Kirche, einschließlich Calvin, diese biblischen Bilder und Metaphern hinzu und erkannten, wie passend es ist, den kirchlichen Dienst als geistliche „Bemutterung“ zu beschreiben.

Alles Gute zum Muttertag!

Jetzt, wo wir uns vielerorts dem Muttertag nähern, erinnere ich mich an meine Taufe und die Fürsorge, die ich von meiner geistlichen Mutter, der Kirche, und an die guten Werke, die ich von meiner leiblichen Mutter erhalten habe, die mich beide auf den Wegen Gottes versorgt haben.

Ich wünsche allen Müttern alles Gute und auch der Kirche, die unsere geistliche Mutter ist. □

Ursprung: „Mutterkirche“ zu besuchen

Gedankenanstöße

Mögen wir uns auch tausend Schritte von Gott weg entfernt haben,
so bedarf es dank der Liebe Gottes nicht mehr
als eines einzigen Schrittes,
um zu ihm zurückzukehren.

Hans-Joachim Eckstein

Wer die Ketten der Sünde gefühlt hat,
weiß die Freiheit zu würdigen, mit der Christus ihn freigemacht hat.

Charles Haddon Spurgeon

Baue keine Treppe von guten Werken, um den Himmel zu erreichen.
Der Himmel ist weit weg von guten Leuten und nur einen Schritt weg
von einem Sünder.

Corrie Ten Boom

Wer die Osterbotschaft gehört hat,
der kann nicht mehr mit tragischem Gesicht umherlaufen und die
humorlose Existenz eines Menschen führen, der keine Hoffnung hat.

Karl Barth

Ich habe heute einen Fürsprecher,
einen Verteidiger, einen Beistand im Himmel:
meinen Herrn Jesus Christus.

Auf ihn und auf ihn allein werde ich mich berufen,
wenn ich einmal vor Gott, dem Richter, stehe.

Hans Peter Royer